

GEDANKEN ZUM HOCHFEST PETER UND PAUL 29. JUNI 2020



Wer als Pilger oder Tourist den Vatikan besucht, kommt an zwei Gestalten nicht vorbei: Petrus und Paulus. Überlebensgroß stehen die beiden Apostelfürsten gleichsam als Zwillingsspaar vereint auf dem Petersplatz. Die beiden Marmorstatuen sind jedoch mehr als nur "Türsteher" vor dem Eingang zum Petersdom. Sie erinnern vielmehr an zwei der größten Gestalten der Kirchengeschichte.

Nicht der Todestag der beiden Apostel wird heute gefeiert, sondern die vermutliche Übertragung ihrer Reliquien in die Katakombe an der Via Appia, nahe bei der heutigen Kirche San Sebastiano. Das heutige Fest wird zum ersten Mal im römischen Staatskalender von 354 erwähnt.

Simon, Bruder des Andreas, stammte aus Betsaida in Galiläa, war verheiratet, von Beruf Fischer. Jesus gab ihm den Namen Kephas = „Fels“ (woraus lat. Petrus wurde). Petrus wird in allen Apostelverzeichnissen als Erster genannt. Nach dem Weggang Jesu übernahm er die Führung der Gemeinde in Jerusalem. Er nahm auch den ersten Heiden in die Kirche auf (Apg 10, 11). Sein Aufenthalt in Rom und sein Märtyrertod unter Kaiser Nero (zw. 64 und 67) können als historisch gesichert gelten. Petrus gilt als Gründer und Haupt der Kirche von Rom. Von ihm leitet sich bis in die heutige Zeit das Papstamt des römischen Bischofs ab.

Als Todesjahr des *Paulus* von Tarsus wird 67 genannt. Er wurde vermutlich vor dem Jahr

10 in Tarsus/Kilikien geboren. Er war nach dem Neuen Testament (NT) ein erfolgreicher Missionar des Urchristentums und einer der ersten christlichen Theologen. Seine Historizität gilt den allermeisten Forschern als gesichert. Als griechisch gebildeter Jude und gesetzestreuer Pharisäer mit römischem Bürgerrecht verfolgte Paulus zunächst die Anhänger Jesu Christi, dem er, abgesehen von dessen Erscheinung bei seiner Bekehrung, nie begegnet war. Seit der Bekehrung verstand er sich jedoch als von Gott berufener Apostel des Evangeliums für die Völker (Gal 1,15 f. EU). Als solcher verkündete er vor allem Nichtjuden den auferstandenen Jesus Christus. Von daher gilt er unter vielen Forschern als der eigentliche Gründer des Christentums als eigenständige Religion. Dazu bereiste er den östlichen Mittelmeerraum und gründete dort einige christliche Gemeinden. Durch seine Briefe blieb er mit ihnen in Kontakt. Diese ältesten erhaltenen urchristlichen Schriften bilden als so genannte Paulusbriefe einen wesentlichen Teil des Neuen Testaments.

Mehr und nicht weniger ist über beide wirklich gesichert bekannt. Die Angaben der Apostelgeschichte sind unter kritischen historischen Aspekten mit Vorsicht zu betrachten, da sie zuweilen eine Harmonisierung der Angaben aus den Paulusbriefen mit dem Verlauf der Geschichte versuchen.

Im Laufe der Kirchengeschichte ist immer wieder versucht worden, die beiden so unterschiedlichen Gestalten des Glaubens gegen einander „in Stellung“ zu bringen und gegen einander auszuspielen. Dabei kam dem heiligen Petrus die Rolle des Bewahrers von Tradition und der Rechtgläubigkeit zu (Heute z.B. noch sichtbar in der traditionalistischen Petrus-Bruderschaft) und Paulus aufgrund der Öffnung des Christentums aus dem rein jüdischen Kontext hin zum heidnisch-hellenistischen Kulturraum die Rolle des Erneuerers und Missionars zu. (Gerade die Theologen der Reformation beriefen sich auf ihn.)

Es ist schon erstaunlich, wie sich diese Reflexe bis in die heutige Zeit erhalten haben und je nach „Stimmungslage“ als Kronzeugen herangezogen werden. Die „Petruslastigkeit“ spiegelt sich auch leider in den liturgischen Texten des Hochfestes wieder. Dennoch, beide sind absolut notwendig für eine Kirche, die im 3. Jahrtausend ihres Bestehens in einer globalisierten Welt die Botschaft von der grenzenlosen Liebe Gottes zum Menschen und seiner Schöpfung und einer Zukunft, die Leben heißt, in „irdenen (zerbrechlichen) Gefäßen zu bewahren, weiterzutragen und zu den Menschen zu bringen hat. – Mit der Gemeinde St. Peter und Paul begeht die Pfarrei St. Sebastian am 5. Juli um 11.30 Uhr das Patrozinium der Kirche.

Rainer Gattys